

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 116 (2021)
Heft: 1: Ressourcen schonen, Baukultur stärken = Ménager les ressources, renforcer la cultur du bâti

Artikel: Netto-Null : Heimatschutz als Teil der Lösung = Neutralité carbone : Patrimoine suisse y contribue
Autor: Kunz, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BAUKULTUR UND KLIMA

Netto-Null: Heimatschutz als Teil der Lösung

Der Schweizer Heimatschutz unterstützt vollumfänglich die Ziele der nationalen Energiestrategie und bekennt sich zu einer klimaneutralen Schweiz bis 2050. Das in der Strategie des Bundesrates formulierte Ziel kann erreicht werden, ohne das baukulturelle Erbe der Schweiz zu beeinträchtigen. Eine «Klimaoffensive Baukultur» soll zeigen, wie das Netto-Null-Ziel mit hoher Baukultur in der Schweiz möglich werden kann.

Stefan Kunz, Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz

Es schleckt keine Geiss weg: Wir sind mit einer Klimakrise und damit einer Jahrhundertherausforderung konfrontiert. Die Schweiz hat sich im Rahmen des Pariser Klimaabkommens verpflichtet, bis 2030 ihren Treibhausgasausstoss gegenüber dem Stand von 1990 zu halbieren. Aufgrund der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse des Weltklimarates hat der Bundesrat an seiner Sitzung vom 28. August 2019 entschieden, dieses Ziel zu verschärfen: Ab dem Jahr 2050 soll die Schweiz unter dem Strich keine Treibhausgasemissionen mehr ausstos-

sen. Damit entspricht die Schweiz dem international vereinbarten Ziel, die globale Klimaerwärmung auf maximal 1,5°C gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen.

Wirkungsvolle Stellschrauben

Das Bauen und der gebaute Bestand trägt massgeblich zum Ressourcenverbrauch und CO₂-Ausstoss bei. Tatsache ist, dass das Erstellen und Betreiben von Gebäuden rund 40 Prozent des weltweiten CO₂-Ausstosses ausmachen. Ein Umdenken in der Bau-



Der «Hirschen» in Oberstammheim steht in einem Ensemble von mehreren Gebäuden. Bei der Sanierung der historischen Bauten konnten dank einem umfassenden Dämm- und Energiekonzept mit einer CO₂-neutralen Pelletheizung sowohl Denkmal- als auch Umweltschutzanliegen berücksichtigt werden.

Le restaurant «Hirschen», à Oberstammheim, fait partie d'un ensemble de plusieurs bâtiments. Lors de l'assainissement de ces édifices historiques, les préoccupations relevant de la préservation des monuments et du climat ont été prises en compte en installant un chauffage à bilan carbone neutre qui utilise des pellets.

Nur schon ein Blick auf die Anzahl unter Schutz gestellter Gebäude in der Schweiz macht deutlich, dass die Relevanz der Baudenkmäler für das Erreichen der Klimaziele gering ist. Gemäss der Denkmalstatistik des Bundes sind 3,5 Prozent aller Gebäude der Schweiz geschützt, was rund 75 000 Einzelobjekten entspricht. In seinem im letzten September veröffentlichten *Standpunkt Baukultur und Klimapolitik* schätzt der Schweizer Heimatschutz, dass bei rund 15–20 Prozent der geschützten Bauten keine energetischen Massnahmen erforderlich sind, da sie nicht oder kaum beheizt werden. Darunter fallen beispielsweise gedeckte Holzbrücken, historische Mühlen oder Sägereien, temporär genutzte Wohnbauten, Speicher, Brunnen, Stadtmauern oder Kapellen. Weiter geht der Schweizer Heimatschutz davon aus, dass das beheizte Volumen bei Baudenkmälern wesentlich kleiner ist, als beim Durchschnitt des Gebäudebestandes. Diesen Faktor schätzen wir auf deutlich weniger als 50 Prozent. Der Grund liegt darin, dass Gebäudevolumen im 20. Jahrhundert laufend und teilweise massiv zugenommen haben, jedoch 90–95 Prozent aller geschützten Bauten vor 1900 erstellt wurden. Die nähere Betrachtung des Denkmalbestandes zeigt also, dass sein Potenzial, einen Beitrag an die Klimaziele im Gebäudebereich zu leisten, bei einem Prozent aller Gebäude liegt.

und Planungsbranche ist also zwingend, will man in den nächsten Jahrzehnten die ambitionierten Klimaziele erreichen.

Man kann es drehen und wenden wie man will. Im Kern geht es darum, weniger zu bauen und den Ressourcenverbrauch zu reduzieren. Einem Umdenken müssen wirkungsvolle Massnahmen folgen, das Drehen an den zentralen Stellschrauben ist unerlässlich: Die Wohn- und Arbeitsfläche pro Person muss reduziert, die Kompaktheit der Siedlungen erhöht werden. Und Umbauten sind gegenüber Neubauten zu priorisieren. Gelingen diese grossen Transformationsprozesse nicht, bleibt Netto-Null bis 2100 eine Illusion.

Geringe Relevanz von Schutzobjekten

Das Erreichen der Klimaziele und die Pflege des gebauten Erbes sind unbestritten öffentliche Interessen. Aus diesem Grund ist der Umgang mit unersetzlichen kulturellen Werten Gegenstand von Verfassungs- und Gesetzesaufträgen auf Stufe Bund, Kanton und Gemeinden.

Im Zuge der Umsetzung energiepolitischer Ziele gerät der Denkmal- und Landschaftsschutz jedoch zunehmend unter Druck. Immer häufiger wird nach dem Motto «energy first» gefordert, das Interesse am Erhalt des baukulturellen Erbes energiepolitischen Zielen unterzuordnen. Bewusst oder unbewusst werden damit die Anliegen des Umweltschutzes gegen diejenigen des Denkmalschutzes ausgespielt. Ein unsägliches Spiel, das mit Sicherheit keinen lösungsorientierten Beitrag an die Erreichung der Klimaziele leistet.

Reduktion auch bei Baudenkmälern

Selbstverständlich befreit der geringe Bestand an geschützten Gebäuden nicht vor der Verantwortung, den Denkmalbestand bis 2050 emissionsfrei zu betreiben. Viele heute noch mit Öl, Gas oder Elektrizität beheizte Baudenkmäler müssen in den nächsten Jahrzehnten energetisch ertüchtigt und durch erneuerbare Energiequellen betrieben werden.

Verschiedene in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen Denkmalpflegestellen instandgesetzte Objekte zeigen, dass Denkmalqualitäten auch bei Netto-Null erreicht werden können. Auch bei der Förderung der Solarenergie hat sich in vielen Kantonen in den letzten Jahren eine Praxis etabliert, die Anforderungen an den Umgang mit Solaranlagen auf schützenswerten Gebäuden oder Ortsbildern klärt.

Noch ungelöst ist hingegen die Frage der Finanzierung energetischer Optimierungen. Obwohl Bundesgelder für Sanierungen von geschützten Gebäuden zur Verfügung stehen, kann der Bedarf insbesondere für Schutzobjekte von kommunaler Bedeutung bei Weitem nicht gedeckt werden. Eigentümerinnen und Eigentümer von Schutzobjekten tragen nach wie vor einen Grossteil der finanziellen Lasten selbst. Mit dem gezielten Ausbau kantonalen Gebäudeförderprogramme gilt es hier Anreize zu schaffen. Nur so können die meist notwendigen spezifischen Lösungsansätze finanziert werden.

Graue Energie durch Umbau erhalten

Insbesondere im Umgang mit jüngeren Bauten stellt sich häufig die Frage: Umbau oder Neubau? Fast täglich erreichen uns Nachrichten von Beeinträchtigungen oder Verlusten von Baudenkmälern, die durch energietechnische Überlegungen ausgelöst wurden, die sich ausschliesslich auf den Betrieb der Gebäude konzentrieren. Ein Abbruch eines Gebäudes vernichtet immer Substanz und damit graue Energie. Eine Instandsetzung verursacht in der Summe bedeutend weniger graue Treibhausgase als ein Neubau. Aus diesem Grund fordert der Schweizer Heimatschutz Bauherrschaften auf, die graue Energie bei der Interessenabwägung «Neubau versus Umbau» konsequent miteinzubeziehen.

Da sich in der Schweiz die Bautätigkeit zukünftig stark von Neubauten auf Umbauten verlagert, gewinnt der richtige Umgang mit dem Bestand für das Erreichen der Klimaziele an Bedeutung. Die daraus resultierenden Veränderungsprozesse im Siedlungsgebiet – Stichwort «Verdichtung» – sind komplex. Der frühe Einbezug aller relevanten Stakeholder sowie ein transparenter Fachdialog sind der Schlüssel für massgeschneiderte und innovative Lösungen zugunsten des Klimas und des baukulturellen Erbes.

«Klimaausschüttung Baukultur»

Die Coronakrise hat uns eindrücklich vor Augen geführt, wie wichtig landschaftliche und baukulturelle Qualitäten für unser Wohlbefinden sind. Intakte Landschaften, funktionierende Freiräume, sorgfältig gestaltete Gebäude sind Ausdruck einer hohen Baukultur. Nicht selten sind es einzelne Baudenkmäler, die Räume und Orte prägen, in denen wir uns wohl und geborgen fühlen. Dabei kann es sich um historische Gebäude oder zeitgemässe Architektur handeln, unabhängig davon, ob sie unter Schutz stehen oder nicht.

Die Klimakrise zwingt uns nun aufzuzeigen, wie Netto-Null mit hoher Baukultur erreicht werden kann. Diese Überlegungen beschränken sich selbstredend nicht auf den geschützten Denkmalbestand. In Form einer «Klimaausschüttung Baukultur» packt der Schweizer Heimatschutz mit dem Bundesamt für Kultur und

«Mit dem Einbezug von kulturellen und sozialen Aspekten der Baukultur wird Netto-Null umfassend nachhaltig.»

Verbündeten aus Wissenschaft und Praxis diese Herausforderung und Aufgabe in den nächsten Jahren an. Die Offensive will aufzeigen, wie der Ausstoss an Treibhausgasen sinnvollerweise reduziert werden kann, ohne auf die Leistungen einer hohen Baukultur verzichten zu müssen. Mit dem Einbezug von kulturellen und sozialen Aspekten der Baukultur wird Netto-Null umfassend nachhaltig. Dazu sollen bestehende wissenschaftliche Zahlen und Fakten von Relevanz, Arbeitshilfen und gute Umsetzungsbeispiele greifbar gemacht werden. In Ergänzung dazu setzt sich die Klimaausschüttung mit den Auswirkungen des Klimawandels auf das baukulturelle Erbe auseinander. Ein Thema, das international von grosser Bedeutung ist und in der Schweiz nur sehr zaghaft behandelt wird.

Die Initiative verfolgt das übergeordnete Ziel, eine breite Öffentlichkeit und damit auch die Politik davon zu überzeugen, dass der Erhalt des baukulturellen Erbes und das Pflegen einer hohen Baukultur einen wertvollen Beitrag zur Erreichung des Klimaziels leistet und diesem nicht im Wege steht.

INFORMATIONEN ZUM THEMA

Publikationen und Positionen des Schweizer Heimatschutzes:

- Standpunkt: Baukultur und Klimapolitik, 2020
 - Edition Heimatschutz, Energie und Baukultur. Heft 1 – Gesamtbetrachtung. Heft 2 – Wohnbauten energetisch aufwerten, 2015
 - Solaranlagen: Die gebaute Umwelt mit Sorgfalt gestalten. Positionspapier, 2015
- www.heimatschutz.ch/umwelt-und-nachhaltigkeit

Publikationen und Positionen des Bundesamts für Kultur:

- Energie und Baudenkmal: Grundsatzdokument der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD, 2018
 - Denkmal und Energie. Historische Bausubstanz und zeitgemässer Energieverbrauch im Einklang: Broschüre des Bundesamts für Kultur BAK und des Bundesamts für Energie BFE, 2020
 - Solarkultur – Solarenergie gekonnt mit Baukultur verbinden: Publikation des Bundesamts für Kultur BAK, 2019
- www.bak.admin.ch

Weitere Dokumente:

- Klimaschutz, Klimaanpassung und Energie. Die Ziele des SIA für den Gebäude- und Infrastrukturpark im Angesicht des Klimawandels. SIA-Positionspapier, 2020
- SIA-Effizienzpfad Energie. Merkblatt SIA 2040, 2011
- www.sia.ch
- Solaranlagen auf Schutzobjekten und in geschützten Ortsbildern: Wie beurteilt man, ob sie denkmalverträglich sind? Leitlinien Zürcher Heimatschutz, 2019
- www.heimatschutz-zh.ch
- Energie und Baudenkmal. Ein Handbuch der Kantonalen Denkmalpflege Bern und Kantonalen Denkmalpflege Zürich, 2014
- www.erz.be.ch, www.zh.ch
- Swiss Architects Declare Climate & Biodiversity Emergency: Deklaration für einen Paradigmenwechsel in der Bauindustrie. Countdown 2030 (Gruppe Schweizer Architekturschaffende)
- www.countdown2030.ch
- Future of Our Pasts. Engaging Cultural Heritage in Climate Action: Report der ICOMOS, 2019
- www.icomos.org
- Gestaltungsgrundsätze bei Solaranlagen: Leitfaden für eine gelungene Erstellung. Departement Bau und Volkswirtschaft, Kanton Appenzell Ausserrhoden, 2020
- www.ar.ch

Weitere Links zum klimagerechten Bauen:

- www.climateheritage.org
- www.europa.eu/new-european-bauhaus
- www.climatestrike.ch
- www.architectsdeclare.com

CULTURE DU BÂTI ET CLIMAT

Neutralité carbone: Patrimoine suisse y contribue

Patrimoine suisse soutient sans réserve les objectifs de la Stratégie énergétique de la Confédération et s'engage en faveur des émissions zéro d'ici 2050 en Suisse. Ce but affiché par le Conseil fédéral peut être atteint sans porter préjudice à l'héritage construit. Une offensive climatique dans la culture du bâti doit montrer comment concilier ce riche patrimoine avec la neutralité en matière d'émissions.

Stefan Kunz, secrétaire général de Patrimoine suisse

Nul ne le conteste: nous sommes confrontés à une crise climatique et au défi du siècle. Dans les Accords de Paris sur le climat, la Suisse s'est engagée à réduire de moitié en 2030 ses émissions de gaz à effet de serre par rapport au niveau de 1990. Les nouvelles conclusions du GIEC ont amené le Conseil fédéral à durcir cet objectif lors de sa séance du 28 août 2019: la neutralité carbone devra être atteinte dès 2050. Notre pays se conforme ainsi à l'objectif fixé au niveau international qui consiste à limiter le réchauffement climatique à 1,5° C au maximum par rapport à l'ère préindustrielle.

Serrer la vis

La construction et le parc immobilier concourent de manière significative à la consommation des ressources et aux émissions de CO₂: l'érection et l'exploitation des bâtiments représentent 40% de ces émissions dans le monde. Un changement de paradigme dans cette branche et dans la planification est donc indispensable si l'on veut atteindre les objectifs ambitieux fixés pour les prochaines décennies.

On peut tourner la chose dans tous les sens, la seule solution est de bâtir moins et de réduire la consommation des ressources. La



Martin Zeller

L'énergie grise doit être systématiquement intégrée à la pesée des intérêts entre une construction à neuf et une rénovation: réaffectation de la «Lysbüchelareal» à Bâle par l'atelier d'architectes «baubüro in situ» (cf. Entretien avec Barbara Buser dans le numéro 3/2020).

Die graue Energie muss bei der Interessenabwägung «Neubau versus Umbau» konsequent miteinbezogen werden: Umnutzung Lysbüchelareal in Basel vom «baubüro in situ» (vgl. Interview mit Barbara Buser in Ausgabe 3/2020 der Zeitschrift).

réorientation doit être suivie de mesures efficaces et le serrage de vis est inévitable: la surface habitable et de travail par personne doit être réduite, l'habitat doit être rendu plus compact et les transformations doivent passer avant les nouvelles constructions. Si ces grands changements ne sont pas menés à bien, la neutralité carbone sera toujours un vœu pieux en 2100.

Contribution modeste des objets protégés

La réalisation des objectifs climatiques et l'entretien du patrimoine bâti relèvent sans conteste de l'intérêt public. Pour cette raison, la gestion des valeurs culturelles irremplaçables est l'objet de mandats constitutionnels et légaux au niveau de la Confédération, des cantons et des communes.

Lors de la réalisation des objectifs de politique énergétique, la protection des monuments et des paysages est pourtant soumise à une pression croissante. Selon la devise «Energy first», il est exigé que la préservation du patrimoine bâti passe au second plan. Consciemment ou inconsciemment, les revendications environnementales sont opposées à celles de la protection des monuments. Ce petit jeu ne contribue certainement pas à la recherche de solutions en faveur du climat.

À elle seule, la référence au nombre de bâtiments protégés en Suisse suffit pour constater que leur contribution à la réalisation des objectifs climatiques ne peut être que modeste. Selon les chiffres de la Confédération, 3,5% des objets sont classés en Suisse, ce qui représente quelque 75 000 édifices. Dans sa prise de position «Patrimoine bâti et politique climatique» publiée en septembre dernier, Patrimoine suisse estime qu'entre 15 et 20% des ouvrages protégés ne nécessitent pas d'assainissement énergétique parce qu'ils ne sont pas ou que peu chauffés. C'est par exemple le cas des ponts en bois, des moulins ou des scieries histo-

riques, de bâtiments d'habitation occupés de façon temporaire, des greniers, des fontaines, des fortifications ou des chapelles. En outre, l'association considère que le volume chauffé dans les monuments historiques est bien inférieur – de 50% au moins – à la moyenne du parc immobilier. En effet, le volume des bâtiments n'a cessé d'augmenter – spectaculairement parfois – au cours du XX^e siècle, alors que 90 à 95% des ouvrages protégés ont été réalisés avant 1900. Cette analyse montre que la contribution potentielle des monuments historiques aux objectifs climatiques se situe aux alentours de 1% de celle de l'ensemble du parc immobilier.

Réduction dans les monuments également

Bien évidemment, le nombre réduit de bâtiments protégés ne dispense pas de la responsabilité d'éliminer leurs émissions d'ici 2050. Nombreux sont les monuments chauffés aujourd'hui au mazout, au gaz ou à l'électricité qui devront être assainis au cours des décennies à venir et exploités en recourant aux énergies renouvelables.

Diverses remises en état réalisées en étroite collaboration avec les services cantonaux des monuments historiques montrent que les qualités patrimoniales peuvent être préservées avec des émissions zéro. En matière de promotion de l'énergie solaire, de nombreux cantons ont aussi établi au cours des dernières années une pratique claire pour la pose de panneaux sur les bâtiments ou les quartiers dignes de protection.

En revanche, la question du financement des optimisations énergétiques demeure non résolue. Bien que la Confédération mette à disposition des fonds pour l'assainissement des bâtiments protégés, les besoins ne sont de loin pas couverts, en particulier pour les objets d'importance communale. Les propriétaires doivent assumer comme par le passé une large part du fardeau. Le développement ciblé des programmes cantonaux d'en-



Roger Frei

Les réflexions sur la protection du climat concernent aussi les nouvelles constructions: ce bâtiment administratif à Emmenbrücke, conçu par les architectes Baumschlager Eberle, fonctionne sans chauffage, ni ventilation mécanique ni climatisation. Mais: une remise à niveau nécessite toujours moins d'énergie grise qu'une nouvelle construction.

Überlegungen zum Klimaschutz beziehen sich auch auf Neubauten: Dieses Bürogebäude in Emmenbrücke des Architekturbüros Baumschlager Eberle funktioniert ohne Heizung, mechanische Lüftung oder Kühlung. Aber: Eine Instandsetzung verbraucht bedeutend weniger graue Treibhausgase als ein Neubau.

couragement offre l'occasion de créer des incitations. C'est la seule manière de financer les solutions sur mesure qui s'imposent dans la plupart des cas.

Préserver l'énergie grise grâce aux transformations

La question d'une transformation ou d'une nouvelle construction se pose fréquemment, en particulier pour le patrimoine bâti récent. Nous sommes informés presque quotidiennement d'atteintes à des édifices ou de leur destruction en raison d'interventions énergétiques qui se concentrent exclusivement sur l'exploitation des bâtiments. Une démolition suivie d'une nouvelle construction détruit toujours de la substance et ainsi de l'énergie grise alors qu'une remise à niveau génère au final nettement moins de gaz à effet de serre. Pour cette raison, Patrimoine suisse invite les propriétaires à prendre systématiquement en compte l'énergie grise dans la pesée des intérêts entre nouvelle construction et transformation.

À l'avenir, les rénovations vont occuper une part croissante dans l'activité de la branche par rapport aux constructions à neuf. Dans ce contexte, la gestion du parc existant en vue de la réalisation des objectifs climatiques va gagner en importance. Les changements

«Patrimoine suisse invite les propriétaires à prendre systématiquement en compte l'énergie grise dans la pesée des intérêts entre nouvelle construction et transformation.»

qui en résulteront dans l'habitat – sous l'égide de la densification – sont complexes. La participation précoce de toutes les parties prenantes et des échanges transparents constituent la clé afin de dégager des solutions innovantes et adaptées en faveur du climat et du patrimoine bâti.

Offensive climatique dans la culture bâti

La crise du coronavirus nous a montré à quel point les qualités paysagères et architecturales contribuent à notre bien-être. Des paysages intacts, des espaces libres fonctionnels, des bâtiments aménagés avec soin sont l'expression d'une culture du bâti de qualité. Nombreux sont les monuments qui impriment leur marque sur un espace ou un lieu dans lequel nous nous sentons bien et protégés. Il peut s'agir de bâtiments historiques ou de réalisations récentes, indépendamment du fait qu'ils soient ou non protégés.

La crise climatique nous impose maintenant de démontrer comment la neutralité carbone peut être atteinte en respectant le patrimoine construit. Cette réflexion ne se limite pas, bien entendu, aux monuments protégés. Avec l'Office fédéral de la culture et des représentants issus des milieux scientifiques et de la pratique, Patrimoine suisse relève ce défi pour les années à venir en lançant une offensive climatique. Cette dernière doit montrer comment les émissions de gaz à effet de serre doivent être massivement réduites sans renoncer aux prestations d'une culture du bâti de haute qualité. Avec l'intégration d'aspects culturels et sociaux, la neutralité carbone devient globalement durable. À cet effet, les

chiffres, les faits scientifiques pertinents et les réalisations exemplaires doivent être présentés et des instruments de travail mis à disposition. En complément, l'offensive climatique aborde les conséquences du changement climatique sur le patrimoine construit. Un thème d'une grande importance sur la scène internationale et qui n'est abordé que très timidement en Suisse.

Cette initiative poursuit l'objectif ultime de convaincre le grand public et les milieux politiques que la conservation et l'entretien du patrimoine bâti constituent une précieuse contribution à la neutralité carbone et ne s'y opposent pas.

INFORMATIONS SUR LE THÈME

Publications et positions de Patrimoine suisse:

- Point de vue: Patrimoine bâti et politique climatique, 2020
- Série patrimoine, Patrimoine bâti et énergie. Cahier 1 – Approche globale. Cahier 2 – Amélioration énergétique des bâtiments d'habitation, 2015
- Installations solaires: aménager avec soin l'environnement bâti. Prise de position, 2015

→ www.patrimoinesusuisse.ch/environnement-et-developpement-durable

Publications et positions de l'Office fédéral de la culture:

- Énergie et monuments historiques: Document de base de la Commission fédérale des monuments historiques (CFMH), 2018
- Patrimoine et énergie. Concilier bâti historique et exigences en matière de consommation d'énergie: brochure de l'Office fédéral de la culture (OFC) et l'Office fédéral de l'énergie (OFEN), 2020
- Culture solaire – Concilier énergie solaire et culture du bâti: brochure de l'Office fédéral de la culture (OFC), 2019

→ www.bak.admin.ch

Autres documents:

- Protection du climat, adaptation climatique et énergie. Les objectifs de la SIA pour le parc immobilier et les infrastructures face au changement climatique. Document de position SIA, 2020
- La voie SIA vers l'efficacité énergétique. Cahier technique SIA 2040, 2011
→ www.sia.ch
- Energie und Baudenkmal. Un manuel des services en charge des monuments historiques des cantons de Berne et de Zurich, 2014 (disponible uniquement en allemand pour l'instant)
→ www.erz.be.ch, www.zh.ch
- Swiss Architects Declare Climate & Biodiversity Emergency: Des Architectes Suisses se mobilisent face à l'Urgence Climatique et Écologique
→ <https://ch.architectsdeclare.com>
- Future of Our Pasts. Engaging Cultural Heritage in Climate Action: Report der ICOMOS, 2019
→ www.icomos.org

Autres liens sur l'architecture bioclimatique:

- www.climateheritage.org
- www.europa.eu/new-european-bauhaus
- www.climatestrike.ch
- www.architectsdeclare.com